

NN/HA/POLI/POLI5 - Do 04.01.2007 ARBEITSMARKT

### **Der Arbeitsmarkt im Dezember**

## **Aufschwung mit Schönheitsfehlern**

Gute Nachrichten vom Arbeitsmarkt 2006 enthalten auch einige Schwachstellen

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

NÜRNBERG — „Sensationell“ oder „unglaublich gut“: So bewerteten die gern befragten Chef-Volkswirte diverser deutscher Banken die Arbeitsmarkt-Daten, die Ende 2006 aus Nürnberg kamen. Einen derart starken Rückgang im November und einen so geringen Anstieg im Dezember hatte niemand erwartet. Mehrere Gründe für diesen Trend lieferte die Spitze der Nürnberger Bundesagentur für Arbeit (BA) beim Rückblick auf ein für sie höchst erfreuliches Jahr 2006. Hier die wichtigsten Licht- und Schattenseiten sowie Entwicklungen im Überblick: Mildes Wetter: Die sonst übliche „Winterdelle“ fiel 2006/07 bisher aus. Das relativiert auch den auf dem Papier prächtig aussehenden Vergleich der Dezember-Zahlen: 2005 registrierte die BA 4,405 Millionen Erwerbslose, nun waren es 4,008 Millionen — fast 600000 weniger. Dabei wird allerdings ausgeblendet, dass vor einem Jahr Frost, Schnee und Eis die Außenwirtschaft weitgehend lahmlegten — ganz anders als jetzt, wo vor allem der Bau zudem angekurbelt wurde durch aufs Jahr 2006 vorgezogene Aufträge angesichts der inzwischen höheren Mehrwertsteuer.

Mehr Arbeitsplätze: Erleichtert registriert BA-Chef Weise eine vom Statistischen Bundesamt gezählte, für die Sozialsysteme überlebenswichtige Trendwende: Die für die Beschäftigten-Entwicklung zuständige Behörde vermeldet erstmals seit fünf Jahren keinen Abbau, sondern einen leichten Zuwachs der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sie stieg binnen Jahresfrist um 392000 auf nun 26,95 Millionen.

Zeitarbeit boomt: Von diesen neuen Stellen entstand allerdings rund die Hälfte in der extrem boomenden Zeitarbeit. Ob diese Jobs von Dauer sind, ist also fraglich — auch wenn die Leiharbeitsfirmen inzwischen deutlich bessere Bedingungen bieten als früher. Besorgt beobachten Gewerkschafter, dass Zeitarbeit nicht bloß als Auftrags-Puffer in Boom-Zeiten dient, sondern etwa in Automobil-Konzernen zur Dauereinrichtung wird: Bis zu einem Drittel der Belegschaft rekrutiert sich in manchen Werken aus Leiharbeitern — es gibt also „Beschäftigte erster und zweiter Klasse“. Die BA verweist darauf, dass Zeit- und auch die steigende Teilzeitarbeit besser seien als gar keine Stelle und teils in reguläre Arbeit mündeten.

Offene Stellen: Der Beschäftigungs-Aufbau kann sich 2007 fortsetzen, wenn man auf die gerade im zweiten Halbjahr 2006 wachsende Zahl offener Stellen blickt. 592000 zu besetzende Stellen, fast 200000 mehr als im Vorjahr, wurden allein den Arbeitsagenturen 2006 gemeldet — und die erfahren bekanntlich nur von einem Teil der vorhandenen Angebote.

Fachkräfte gesucht: In einigen Sparten — vor allem bei Ingenieuren, Technikern und in Metall- und Elektro-Berufen — drohen Personal-Engpässe. Die Zahl der erwerbslosen Ingenieure sank innerhalb eines Jahres aufgrund der Nachfrage von 60000 auf 30000, fast alle über 50 Jahre

alt. Einige dieser älteren Stellensuchenden fanden inzwischen Arbeit. Ansonsten aber gilt nach wie vor:

Ältere betroffen: Auch wenn allmählich manche Langzeitarbeitslose wieder integriert werden — am Großteil dieser wachsenden Gruppe geht der Aufschwung noch vorbei. Inzwischen gehören 42 (Vorjahr: 36) Prozent aller Stellensuchenden zu den Langzeitarbeitslosen, die ein Jahr oder länger ohne Stelle sind. Wer nur kurz arbeitslos ist, lässt sich rascher und leichter vermitteln.

Auf- und Abbau: Manche Branchen boomen, allen voran die bereits erwähnte Zeitarbeit. Auch im Transportgewerbe und im Gesundheitssektor entstehen neue Stellen. Dagegen ist der Abbau bei Banken, Versicherungen und in der öffentlichen Verwaltung noch nicht gestoppt. Im Bau und im produzierenden Gewerbe scheint das Streichen von Jobs allerdings sein Ende erreicht zu haben.

Ost-West-Kluft wächst: Während im Dezember in einigen West-Ländern die Arbeitslosigkeit erstmals überhaupt sank, stieg sie in den ostdeutschen Ländern weiter. Deutschland ist in Sachen Beschäftigung nach wie vor tief gespalten.

Lehrstellen-Lücke: Eine Studie des zur BA gehörenden Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ergab gerade alarmierende Zahlen: Bei der Suche nach einer Lehrstelle gingen demnach 2006 rund 160000 Jugendliche leer aus — über drei Mal so viele wie offiziell genannt. Denn nur jeder zweite bei der Bundesagentur registrierte Bewerber habe in eine Lehrstelle vermittelt werden können, so das IAB. Die andere Hälfte der Jugendlichen absolviere stattdessen eine schulische Nach- oder Weiterqualifizierung, eine berufsvorbereitende Maßnahme oder habe ein Arbeitsverhältnis begonnen. Hier drohen auch 2007 Engpässe — trotz Job-Booms.

Die kompletten Daten im Internet: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)